

ner herausgegebene Sammelband, in dem neben grundsätzlichen Reflexionen ganz konkret über die Arbeit der City-Pastoral, wie sie im Umkreis der Liebfrauenkirche und des daran angeschlossenen Klosters in der Mainmetropole betrieben wurde und wird.

Gemeinde Jesu – inmitten der Stadt

Dokumentation

zu beziehen über: Gastkirche – Gasthaus, Heilige-Geist-Str. 7, D-45657 Recklinghausen.

Ähnlich beispielhaft ist die sozialpastorale Arbeit im Umkreis der Gastkirche und des Gasthauses in Recklinghausen. Anlässlich des 20-jährigen Bestehens der Kommunität, die im Laufe der Zeit immer mehr Kreise und Initiativen um sich zog, ist diese lesenswerte Dokumentation erschienen.

Kirche in der Stadt

Buchreihe

Hamburg: E.B.-Verlag Rissen 1991ff.
kart., ca. 200 Seiten, bis zu DM 25,- / SFr 25,- / ÖS 182,-

Last not least sei verwiesen auf die Buchreihe, die von der Arbeitsstelle »Kirche und Stadt« an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Hamburg initiiert worden ist und in der mittlerweile neun Bände erschienen sind.

DIAKONIA-Filmtipp:

»Nachtgestalten«

Regie: Andreas Dresen, BRD 1998, 103 Min., Drehbuch: Andreas Dresen, Darsteller: Meriam Abbas, Oliver Bäßler, Susanne Bormann, Dominique Horwitz, Michael Gwisdek u. a..

Ort der Handlung: Berlin. Der Papst ist unterwegs in die Stadt. Die Nacht bricht herein. Diese eine Nacht ist der zeitliche Rahmen für die Begegnung mit Gestalten der Nacht. So mit der

obdachlosen Hanna und ihrem Freund Viktor. Hanna hat 100,- DM und zusammen mit den 80,- DM von Viktor wollen sie ein Hotel aufsuchen, um endlich mal wieder in menschenwürdiger Umgebung zu übernachten. So der in die Jahre gekommene Peschke, ein Möchtegern-Karrieremensch, der am Flughafen für seinen Vorgesetzten jemanden abholen soll und dort dem farbigen Jungen Feliz aus Angola begegnet. So Jochen, der einfältige und gutmütige Bauer auf Besuch in der großen Stadt auf der Suche nach käuflicher Liebe, dem beim Verlassen des Zuges direkt seine Reisetasche geklaut wird. Er begegnet Patty, einer minderjährigen, drogenabhängigen Prostituierten, die auf der Suche nach dem nächsten Schuss ist.

Taxifahrer, Asylbewerber, Polizisten, Punks, Freaks, Skinheads, Prostituierte, Junkies, Penner, Touristen und Kontrolleure der Berliner Verkehrsbetriebe ergänzen den Reigen der Gestalten der Nacht. Unfreiwillige Begegnungen, nächtliche Odysseen werden in diesem Episodenfilm erzählt. Die einzelnen Handlungsabläufe sind kunstvoll miteinander verwoben. Zwei Beispiele: Die Clique von jugendlichen Punks klaut Jochen die Reisetasche. Später klauen sie Peschkes edles Automobil. Der Diebstahl des Wagens wird vom gleichen Polizeibeamten aufgenommen, der zuvor Hanna verhört hatte.

Diese Liebe zum Detail ist auch in der hervorragenden Zeichnung der einzelnen Charaktere zu bemerken. Viele Bilder sind fast dokumentarisch und der Einsatz der Handkamera unterstützt den ungeschönten Blick auf die Personen. Manche Szenen sind dabei durch die Bilder und Personen so intensiv, das sie ohne Dialog auskommen.

Menschen unterwegs, auf der Suche nach Liebe, nach Geborgenheit oder einer unbestimmten Sehnsucht. »Glaubst du, dass man in den Himmel kommt, wenn man tot ist?« fragt

Patty. »Oder in die Hölle«, antwortet Jochen und fährt fort: »Ich hol' dich hier raus.« Plötzlich bricht ein kleiner Schein von Hoffnung auf. Der naive Bauer und die abgezockte Großstadtgöre. Kann das gut gehen? Natürlich nicht. Sie klaut ihm seine gesamte Barschaft und legt dann einen Hundertmarkschein wieder zurück. Für mich eine der berührendsten Szenen des Filmes.

Hanna und Viktor sind auf der Suche nach einem Hotel. Nach dem sie in einem christlichen Hospiz abgewiesen worden sind, weil sie nicht verheiratet sind, erfährt der Zuschauer, das Hanna von Viktor schwanger ist. Das Motiv der Herbergssuche taucht auf. Hanna, grandios von Meriam Abbas gespielt, ist eine faszinierende Frauengestalt. Irgendwie an den Rand der Gesellschaft gespült, gestrandet und gleichzeitig eine Frau mit ungeheurer Energie. Immer wieder, fast bis zur Selbsterstörung klagt sie vehement ihr Recht auf Anerkennung und Würde ein. Beispielhaft dafür ist die Auseinandersetzung mit der Empfangsdame im christlichen Hospiz.

Peschke wiederum, der auf den ersten Blick erfolgreiche Geschäftsmann ist der bessere Laufbursche seines jungen Chefs. Die Unterwürfigkeit, die er bei den Telefonaten mit seinem Chef zeigt, ist entwürdigend. Er begegnet Feliz am Flughafen und verdächtigt ihn seine Geldbörse gestohlen zu haben. Schließlich kümmert sich der »gutmütige Vollidiot« – so eine Selbstbezeichnung – um den Jungen. Durch eine Verkettung unglücklicher Umstände treffen sie die Kontaktperson von Feliz nicht an und übernachten in Peschkes nobler, aber zugleich völlig unaufgeräumten Wohnung. »Ich bin nicht auf Gäste eingestellt«, so lautet Peschkes Entschuldigung. Am nächsten Morgen zum Abschied spricht Feliz zum ersten Mal. »Vielen Dank.«

Peschke ist genauso verloren wie die anderen Nachtgestalten. Einsam, beruflich abgehängt, ist sein Leben so ungeordnet wie seine Woh-

nung. Er lässt sich aber anrühren von der Situation des Jungen Feliz und bemüht sich redlich ihm zu helfen.

Nachtgestalten also, Begegnungen während einer Nacht. Im Film ist die Nacht der Zeitraum, wo es ernst wird. Das Tagesgeschäft ist zu Ende, nun beginnt der wahre, wirkliche Teil des Lebens.

Ja, und der Papst. Er ist im Film unterwegs nach Berlin. Die Hotels sind ausgebucht und die normale Routine der Stadt wird ein wenig dadurch berührt. So kann die Polizei sich nicht um die Aufklärung eines Autodiebstahles kümmern. Aber sonst? Das Leben geht weiter. Der Papst ist immer wieder zu sehen und zu hören, immer via Fernsehen. Es ist ein Medienereignis, das im Hintergrund läuft. Und es interessiert keine der Nachtgestalten wirklich. Da ist kein Zynismus, keine Häme im Film in Bezug auf den Papst zu bemerken. Ein Papstbesuch ist zwar allgegenwärtig auf den Bildschirmen, aber ohne Relevanz für das Leben.

Und wo spielt das Leben? Am Rande, an den Hecken und Zäunen. Hier kann im Film eine Sehschule beginnen, eine neue Sichtweise entstehen. Wie beginnen? Als Zuschauer sich berühren lassen von den Nachtgestalten und deren Sehnsucht.

Ach ja, die Sehnsucht. Die Clique der Punker ist durch die Nacht gefahren. Sie sind eingeschlafen und entdecken beim Aufwachen, dass sie ans Meer gekommen sind. Glückliche Gesichter am beginnenden Tag. Der Wagen wird mit Benzin übergossen und angezündet. Ein Freudenfeuer, tanzende Jugendliche. Der Wagen explodiert, die Kamera schwenkt nacheinander auf die einzelnen Gesichter der Punks in Großaufnahme. Nachdenkliche Gesichter. Die letzte Einstellung: Ein brennendes Auto, die Punks daneben und im Hintergrund das Meer.

Marcus Minten, Mühlheim an der Ruhr